

Erfahrungsbericht zu den Akademischen Schreibpartnerschaften an der Georg-August-Universität Göttingen

Marlene-Sophie Johnert & Annett Mudoh

Was sind Akademische Schreibpartnerschaften?

Die Akademischen Schreibpartnerschaften sind Bestandteil des vom DAAD geförderten PROFIN-Projekts InDiGU (Integration and Diversity at Goettingen University), ein für alle Studierenden offenes, umfassendes Zertifikatsprogramm, das zu Expert*innen in Interkultureller Kompetenz ausbildet. Das InDiGU-Projekt startete im Jahr 2009, wurde zunächst auf eine Dauer von zwei Jahren ausgelegt, verlängert und schließlich im Jahr 2012 an der Georg-August-Universität Göttingen verstetigt.¹

Die Akademischen Schreibpartnerschaften in InDiGU haben zum Ziel, internationalen Regelstudierenden die Integration in die deutsche Wissenschaftskultur zu erleichtern und deutschsprachigen Studierenden fremde Kulturen näherzubringen. Die Studierenden sollen lernen, ihren Schreibprozess so zu reflektieren und zu steuern, dass sie zukünftig in den gewählten Zielsprachen erfolgreich wissenschaftlich arbeiten können. Dieses Ziel soll erreicht werden, indem internationale und deutschsprachige Studierende sich über gemeinsames Arbeiten an Schreibprojekten kennenlernen und austauschen. Dabei sollen sie zunehmend eigenständig und unabhängig von einer Supervision arbeiten.

Dieser Text beschreibt die Erfahrungen mit den Akademischen Schreibpartnerschaften, ausgehend vom ersten didaktischen Konzept und gefolgt von einer Evaluation, die erforderliche Änderungen des ersten Modells begründet. Dann wird das didaktische Konzept in seiner jetzigen Form beschrieben. Den Schluss bildet eine kritische Betrachtung beider Konzepte.

Erstes didaktisches Konzept (2009–2011)

Ein didaktisches Konzept für die Akademischen Schreibpartnerschaften muss folgende Aspekte berücksichtigen: Studierende mit unterschiedlicher kultureller Herkunft, anderen Schreibtraditionen und mit sehr verschiedenartigen Schreibverfahren und -kenntnissen sollen sich an (Schreib-)Anforderungen ihrer Studiengänge anpassen (vgl. Brink-

¹ Das inhaltliche Konzept der Akademischen Schreibpartnerschaften für das Projekt InDiGU wurde u.a. erarbeitet von Dr. Melanie Brinkschulte (s. Darstellung des Gesamtvorhabens InDiGU, Universität Göttingen 2009, sowie Brinkschulte/Mudoh 2009 und Brinkschulte 2010).

schulte 2012, Roche 2013) und Erwartungen, z. B. von Dozierenden erfüllen. Weiter muss gewährleistet sein, dass Leistungsnachweise erworben werden können. Für die Teilnahme an den Schreibpartnerschaften und den erfolgreichen Abschluss eines Schreibprojekts können Credits (ECTS) und/oder Internationalisierungspunkte für das Zertifikat Internationales in InDiGU vergeben werden.

Um die Schreibfähigkeiten und -fertigkeiten, besonders unter Berücksichtigung der Studierenden in der L2 und L3, zu fördern, bietet sich Blended Learning² als Lernform an (vgl. Anastasiades 2012, Häfele/Maier-Häfele 2012). Es verbindet Vorteile klassischer Lehrmethoden mit E-Learning in einem Learning Management System (LMS), in diesem Fall Studip mit DoIT!, Elias und StudiPad. Die Schreibpartner*innen haben Zugang zu allen Hilfen im LMS und/oder im Internet (z.B. Informationen zu Textsorten, Zitierweisen, Wörterbücher). Sie können jederzeit online an ihren Schreibprojekten arbeiten, aber auch Offline-Arbeit später synchronisieren. Im Folgenden wird die Umsetzung des ersten didaktischen Konzepts in ein Blended Learning-Curriculum erläutert.

Blended Learning-Curriculum über zwei Semester zur Umsetzung des ersten didaktischen Konzepts der Schreibpartnerschaften

Schreibpartnerschaften (ein*e Muttersprachler*in und ein*e internationale*r Studierende*r) kommen zustande z. B. über Veranstaltungen, Aushänge und Antworten auf Anzeigen. Die Studierenden bilden Tandems (vgl. Brammerts/Kleppin 2001, Lewis/Walker 2003), die über zwei Semester zusammenarbeiten. Die Zahl der Tandems ist abhängig vom Interesse der Studierenden. Für die Organisation der Schreibpartnerschaften empfiehlt sich ein Netzplan nach Tiemeyer (2002), der auf der Erstellung einer Liste von Aufgaben zum Schreibprojekt (Angeleitetes Lernen), eines Zeitrahmens mit Fixterminen und logischen Abhängigkeiten der Aufgaben basiert. Die Schreibpartner*innen treffen sich in bestimmten Abständen, aber zu flexiblen Zeiten mit den Lehrenden, die die Supervision übernehmen.

In einer ersten Phase über ca. vier Wochen wird das Schreibprojekt definiert (z. B. eine Seminararbeit) und ein Zeitplan erstellt. Die Supervision lenkt den Schreibprozess über Aufgaben, Übungen und Beratungen und ist für die Qualitätssicherung zuständig. Die Interaktionen erfolgen synchron oder asynchron, face-to-face und/oder online zwischen Supervision und/oder den Schreibpartner*innen, je nach Bedürfnis und Vereinbarung.

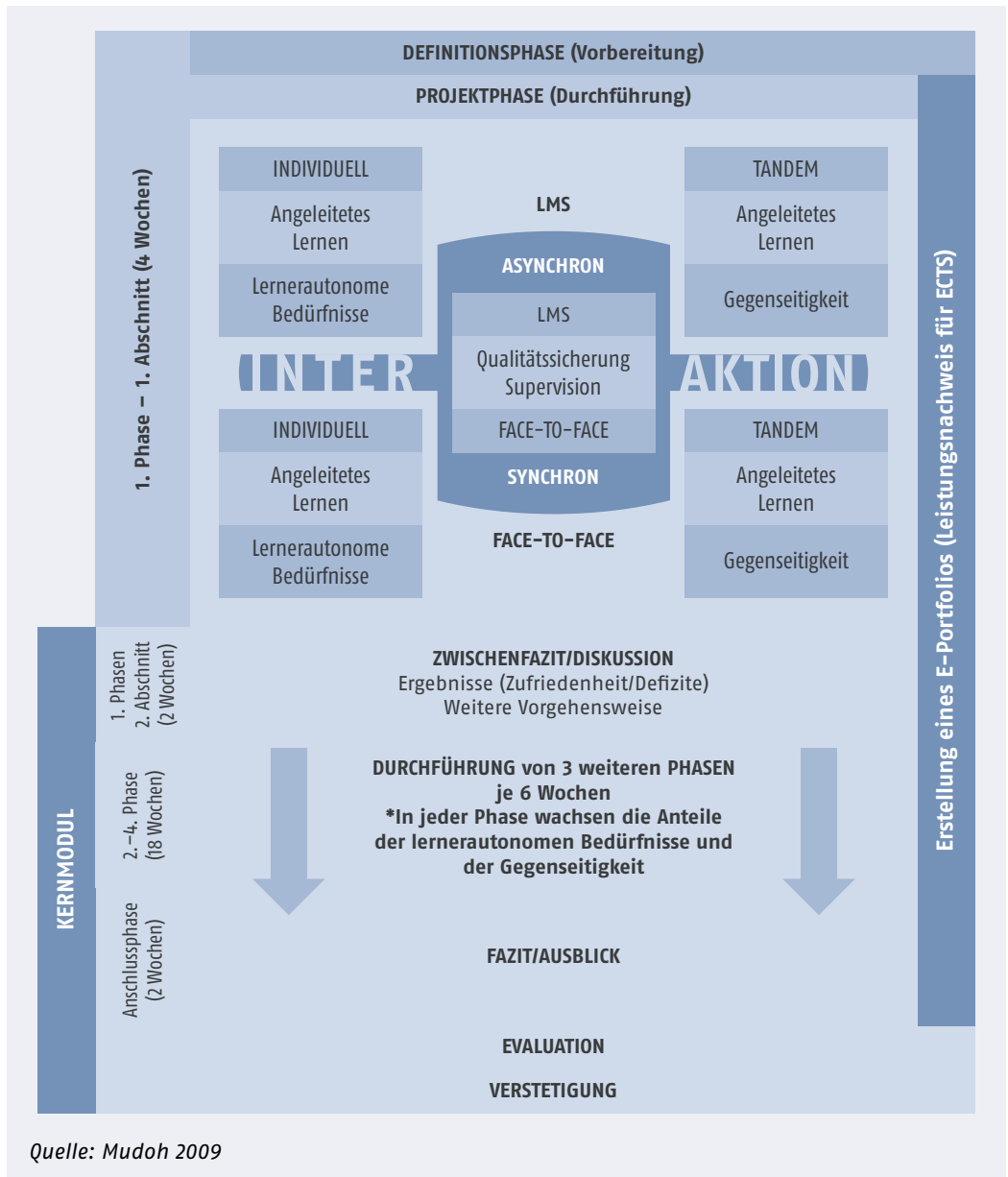
Nach dieser ersten Phase beginnt das Kernmodul über zwei Semester. Zunächst werden die Ergebnisse der ersten Phase diskutiert und die weitere Vorgehensweise bei der Realisierung von Schreibprojekten geplant. Die Schreibpartner*innen arbeiten dabei immer selbstständiger und unabhängiger von der Supervision nach dem Prinzip der „Hilfe

2 Wir definieren Blended Learning nach dem Gabler Wirtschaftslexikon.

zur Selbsthilfe“. Die Supervision achtet aber weiter auf die Qualität des Schreibprojekts und auf die Einhaltung von Fristen im Zeitplan. Alle Ergebnisse und Evaluationen werden in einem E-Portfolio gesammelt und abgelegt, das allen Beteiligten mindestens zwei Jahre zur Verfügung steht (Grafik zum Blended Learning-Curriculum s. u.).

Abbildung 1

Beispiel eines Blended Learning-Curriculums über zwei Semester



Evaluation des ersten didaktischen Konzepts

Im Folgenden wird dieses erste didaktische Konzept von einer der beiden Autorinnen evaluiert. Sie hat beide Konzepte mit entwickelt und ist seit Beginn der Akademischen Schreibpartnerschaften Supervisorin. Das erste didaktische Konzept lief über vier Semester, musste dann aber überdacht und verändert werden. Die Gründe dafür waren, dass sich die Schreibpartnerschaften aufgrund der Regelung der flexiblen Arbeitsphasen zu sehr unterschiedlichen Zeiten formierten. Das wiederum führte zu einem sehr unregelmäßigen und komplizierten Betreuungsaufwand seitens der Supervision. Der Vorteil der Flexibilität wurde zum Nachteil, wenn die Perioden zwischen den Treffen bzw. Arbeitsphasen zu weit auseinanderlagen. Das gemeinsam konstruierte Wissen ging verloren und musste bei jedem Treffen neu aufgebaut werden. Ein weiteres Problem stellte die Umsetzung des Konzepts im Blended Learning dar. Es stand kein adäquat funktionierendes LMS zur Verfügung, um ein effektives Blended Learning durchzuführen. Zwar gab es Computerräume (Cip-Pools), doch konnte man dort aus vielerlei Gründen, z. B. wegen Verfügbarkeit, Hard- und Softwareproblemen oder Lärm nicht effektiv arbeiten. Auch war das WLAN-Netz noch nicht leistungsstark oder zuverlässig genug für ungehinderte Arbeit zu jeder Zeit. Die oben erläuterten Gründe führten dazu, dass Schreibpartnerschaften ihre Projekte häufig zu den vereinbarten Terminen nicht vollständig bearbeitet hatten und unter besonders ungünstigen Umständen aufgaben. Zusätzlich spielte der Zeitfaktor eine immer wichtigere Rolle. Im Rahmen der Modularisierung und Intensivierung der Bachelor- und Masterstudiengänge blieb für zusätzliche, langfristige Schreibprojekte kaum noch Zeit. Außerdem gehörten die meisten internationalen Interessierten nicht zur Zielgruppe der Regelstudierenden in Göttingen. Sie kamen nur für ein bis maximal zwei Semester als Austauschstudierende an die Universität und hatten aufgrund ihrer Learning Agreements wenig Zeit und Gelegenheit, sich an langfristigen Schreibprojekten zu beteiligen.

Eine Veränderung des ersten didaktischen Konzepts wurde notwendig. Die Überlegung war, dass sich Schreibpartnerschaften aus einem Pool von Studierenden bilden, die in einem Workshop vor Beginn ihres Schreibprojekts Kenntnisse zum akademischen Schreiben erwerben. Die Voraussetzungen für eine erfolgreiche Durchführung von Workshops im Blended Learning wurden durch die Fertigstellung eines E-Prüfungsraums und eine verbesserte medientechnische Ausstattung erfüllt. Der E-Prüfungsraum ist so konzipiert, dass man individuell, aber auch in Tandems oder Kleingruppen arbeiten kann. Durch eine Ausstattung mit der SMART®-Technologie, Smart- und Whiteboards und der entsprechenden Software auf allen Rechnern, die in Tische mit Ablagen eingebaut sind, ist Frontalunterricht ebenso möglich wie kollaborative Lernformen. Ein LMS verfügt zusätzlich über Online-Plattformen, wo gemeinsam an Schreibprojekten gearbeitet werden kann. Diese technischen Voraussetzungen machten es möglich, das erste didaktische Konzept unter Berücksichtigung der o. g. Erkenntnisse zu verändern.

Didaktisches Konzept in seiner jetzigen Form (seit Sommersemester 2012)

Wir erinnern daran, dass das Ziel der akademischen Schreibpartnerschaften darin besteht, sich über gemeinsame Schreibprojekte kennen- und verstehen zu lernen sowie den kulturellen (Wissens-) Austausch und die Integration zu fördern. Nach dem neuen Konzept arbeiten die Studierenden ein Semester lang in kulturell und sprachlich gemischten Kleingruppen zu zwei bis vier Personen nach dem Prinzip des Miteinander-Voneinander-Lernens zusammen, basierend auf dem Konzept des Collaborative Learning (vgl. Bruffee 1998). Es ist nicht unbedingt erforderlich, dass ein*e Deutsch-Muttersprachler*in in jeder Gruppe ist. Auch wird die Supervision während der face-to-face- und Online-Arbeit durch Peer-Tutoring reduziert. So werden (Lern-)Barrieren abgebaut, die durch die Dozierenden-Studierenden-Hierarchie entstehen. Diese Hierarchie begründet sich u. a. in einer Differenz von Zugang zu Wissen und (Fach-)Kenntnissen (knowledge gap). Im Collaborative Learning soll eine Überwindung dieser Differenzen erreicht werden, indem eine Form indirekten Lernens etabliert wird, wo Lehrende die Studierenden mit Problemen konfrontieren, die diese dann kollaborativ oder durch Unterstützung von Peer-Tutor*innen lösen. Lernen ist somit ein sozialer statt ein individueller Prozess, der kollaborativ erarbeitetes Wissen in einer Gruppe aufbaut und aufrechterhält (vgl. Bruffee 1998). Nach Klärung der Anforderungen und Aufgabenstellung sowie nach der Erarbeitung von Zeitplänen zur Bewältigung der Schreibprojekte (z. B. Essays, Hausarbeiten) wechseln die Lehrenden in eine Betreuer- bzw. Beraterrolle. Die Rollen in Bezug auf die Erarbeitung, das Teilen und das Verteilen von Wissen werden durch die Auflösung der Dozierenden-Studierenden-Hierarchie in einem Re-Akkulturationsprozess (vgl. Bruffee 1998) umgekehrt und neu definiert.

In Bezug auf die Nutzung von Fertigkeiten und Hilfsmitteln, die den kollaborativen Lernprozess unterstützen, ist es wichtig, dass Schreibpartner*innen, Peer-Tutor*innen und Lehrende face-to-face und/oder online verfügbar sind. Blended Learning und die LMS-Technologie bleiben hier Mittel zum Zweck. Die Studierenden sollen in erster Linie lernen, ihren Schreibprozess so zu reflektieren und zu steuern, dass sie zukünftig in den gewählten Zielsprachen erfolgreich wissenschaftlich arbeiten können. Die Workshops zu Beginn eines jeden Semesters haben kleine Anteile von Frontalunterricht, bestehen aber hauptsächlich aus Schreibarbeit, Diskussionen, Feedback und Evaluationen. Die Informationen, Übungen und Aufgaben aus den Datenbanken im LMS (z. B. zu Textsorten) diskutieren die Studierenden face-to-face und/oder im Online-Austausch mit ihren Schreibpartner*innen bzw. ihren Peer-Tutor*innen. Auch Lernfortschritte und Wissenszuwachs werden über regelmäßige Gespräche eingeschätzt. Die Teilnehmer*innen reflektieren ihren Schreibprozess und erfahren, welche Mittel geeignet sind, ihr Schreibprojekt in E-Portfolios zu realisieren. Digitale Medien helfen, Informationen zu bündeln, weiterzuleiten und zu archivieren. Diese Daten können angepasst, ergänzt, überarbeitet und evaluiert werden (s. Abb.2). Aus dem ersten didaktischen Konzept ist geblieben, dass die Schreibpartner*innen in bestimmten Abständen, aber zu flexiblen Zeiten face-to-face

bzw. online an ihren Schreibprojekten arbeiten. Die Einhaltung der Zeitpläne bis zur Fertigstellung der Schreibprojekte wird aber weiterhin von der Supervision geprüft.

Abbildung 2

Schreibpartnerschaften im E-Prüfungsraum SoSe 2015



Quelle: Mudoh 2015

Kritische Betrachtung

Akademische Schreibpartnerschaften werden nach wie vor in jedem Semester angeboten. Eine der Autorinnen hat über den gesamten Zeitraum ab 2009 an den Akademischen Schreibpartnerschaften teilgenommen, zunächst als Studierende in einem Tandem nach dem ersten didaktischen Konzept, ab 2012 in der veränderten Form als Peer-Tutorin. Sie schildert im Folgenden ihre Erfahrungen mit beiden Konzepten und bewertet sie kritisch.

Zum ersten Konzept möchte ich aus meiner Sicht als Schreibpartnerin Stellung nehmen. Im Jahr 2009 habe ich zum ersten Mal an den Akademischen Schreibpartnerschaften teilgenommen. Damals habe ich in Anlehnung an das erste didaktische Konzept über zwei Semester mit einer chinesischen Schreibpartnerin gearbeitet, die Regelstudierende an der Universität Göttingen war. Zu dieser Zeit habe ich einen schreibintensiven Zweifächer-Bachelor studiert. Von daher war es für mich von Vorteil, dass ich mich über meine Schreibarbeiten austauschen konnte und das Schreibprojekt durch die Supervision einer Schreibberaterin begleitet wurde. Durch die kontinuierliche Auseinandersetzung mit den Texten und die Reflexion des Schreibprozesses konnte ich mein akademisches Schreiben verbessern. Das Feedback meiner Schreibpartnerin half mir, zeigte aber auch Probleme in meinem Schreibprozess auf. Wenn man beispielsweise Expert*in im Thema der wissenschaftlichen Arbeit ist, erkennt man oft nicht, ob notwendiges Hintergrundwis-

sen im Text fehlt, damit potenzielle Adressat*innen ihn verstehen. Das Wissen, das ich so erwarb, konnte ich durch die ständige Beschäftigung mit immer neuen Schreibprojekten verfestigen und mittels Feedback weitergeben. Wusste ich nicht weiter, konnte ich mich mit unseren Fragen an die Supervision wenden. Des Weiteren hat mir das Schreibprojekt sehr bei der Selbstorganisation meines Studiums geholfen. Dank der regelmäßigen Treffen mit meiner Schreibpartnerin blieb keine Zeit für Prokrastination, sondern ich musste die Texte – zumindest so weit, wie wir es beim letzten Treffen besprochen hatten – fertigstellen, was meinen Stress reduziert hat. Von den Schreibpartnerschaften habe ich aber nicht nur studententechnisch profitiert, sondern auch kulturell. Ich konnte meine Sprachkenntnisse im Chinesischen verbessern und interkulturelle Erfahrungen sammeln, die mir später während meines Austauschjahrs in China sehr geholfen haben. Auch war es mir möglich, meine Partnerin bei der Integration in den universitären Alltag zu unterstützen.

Trotz meiner überwiegend positiven Erfahrungen mit den Akademischen Schreibpartnerschaften sind auch negative Aspekte zu nennen. Ein Kritikpunkt bezieht sich auf die Aufgaben, die wir bearbeiten mussten. Teilweise habe ich sie als sehr kleinschrittig empfunden. Obwohl die Bearbeitung der Schreibprojekte mir bei der Selbstorganisation geholfen hat, habe ich einige Aufgaben als eine zusätzliche Belastung empfunden. Dies war der Fall, wenn ich Aufgaben als nicht notwendig erachtet habe, da ich sie meiner Meinung nach bereits genug geübt hatte. Manchmal hätte ich dann gern einen Schritt übersprungen. Als weiterer Kritikpunkt ist aus meiner Erfahrung die zu hohe Erwartung an die deutschen Studierenden zu nennen. Meine Schreibpartnerin hat mir mehr Expertise in Bezug auf das wissenschaftliche Schreiben zugestanden als sich selbst. Daher war meine Partnerin oft der Meinung, sie könne mir nicht helfen bzw. dass es an meinem Text nichts zu kritisieren gebe, obwohl mir ihr Feedback sehr wichtig gewesen wäre. In unserem Fall konnten wir dieses hierarchische Verhältnis umkehren, wenn mir meine Partnerin beim Schreiben auf Chinesisch geholfen hat. Blended Learning nutzten wir nur, indem wir uns Texte mailten und asynchron kommentierten. Ein zuverlässiges LMS hatten wir nicht zur Verfügung. Das war für uns ein Problem, weil ein fortwährender Austausch der Texte als E-Mail-Anhang immer unübersichtlicher wurde. Allerdings war der E-Mail- bzw. Online-Austausch in Bezug auf das Zeitmanagement vorteilhaft, besonders zu Prüfungszeiten. Folglich war diese im Tandem organisierte Schreibpartnerschaft nach dem ersten didaktischen Konzept für meine Partnerin und mich ein wichtiger Schritt der „Hilfe zur Selbsthilfe“.

Heute, aus Sicht einer Peer-Tutorin, kann ich beobachten, dass mit dem jetzigen Konzept viele der o. g. Probleme gelöst wurden. Dank der Online-Plattform müssen sich die Schreibpartner*innen die Texte nicht mehr hin- und herschicken. Stattdessen ermöglicht das LMS mit einer entsprechenden Plattform eine Übersicht über das komplette Schreibprojekt. Der Frontalunterricht während der Workshops beschränkt sich auf ein Minimum. Die Studierenden können sich austauschen, die Peer-Tutor*innen helfen und unterstützen face-to-face und/oder online und man kann jederzeit auf Datenbanken bzw. Internetquellen zurückgreifen. Auch die Verkürzung der Schreibpartnerschaften auf ein

Semester ist vorteilhaft. Für viele Studierende ist das Einlassen auf ein längerfristiges Projekt aufgrund der straffen Bachelor- und Masterstudiengänge zu belastend. Durch die Verkürzung der Schreibpartnerschaften können auch Austauschstudierende teilnehmen. Auch die Mehrsprachigkeit hat an Bedeutung gewonnen. Deutschsprachige Studierende, die in einer anderen Sprache schreiben wollen, finden leichter Schreibpartner*innen, die diese Sprache als Muttersprache beherrschen. Das Konzept in seiner jetzigen Form gibt dadurch auch dem interkulturellen Austausch mehr Raum. So wird das Ziel der Akademischen Schreibpartnerschaften erreicht, internationalen Studierenden die Integration in die deutsche Wissenschaftskultur zu erleichtern und deutschsprachigen Studierenden fremde Kulturen näherzubringen.

Literatur

- Anastasiades, Panagiotis (2012): *Blended Learning Environments for Adults*. Evaluations and Frameworks. Hershey PA: IGI Global.
- Brammerts, Helmut/Kleppin, Karin (Hrsg.) (2005): *Selbstgesteuertes Sprachenlernen im Tandem*. Ein Handbuch. Forum Sprachlehrforschung 1. Tübingen: Stauffenburg.
- Brinkschulte, Melanie (2012): Schreiben in einer Fremdsprache. In: Draheim, Kristin/Liebetanz, Franziska/Vogler-Lipp, Stefanie (Hrsg.): *Schreiben(d) lernen im Team*. Ein Seminarkonzept für Innovative Hochschullehre. Frankfurt (Oder): Springer VS Research. 59–81.
- Brinkschulte, Melanie (2010): Akademische Schreibpartnerschaften. Zur Förderung einer interkulturell ausgerichteten akademischen Schreibkompetenz. In: Jakobs, Eva-Maria/Lehnen, Katrin/Schindler, Kirsten (Hrsg.): *Schreiben und Medien*. Schule, Hochschule, Beruf. Frankfurt (Main): Peter Lang. 115–134.
- Brinkschulte, Melanie/Mudoh, Annett (2009): Ressourcenaktivierung durch akademische Schreibberatung in der Fremdsprache Deutsch. In: Lévy-Tödter, Magdalène/Meer, Dorothee (Hrsg.): *Hochschulkommunikation in der Diskussion*. Frankfurt (Main): Peter Lang. 301–322.
- Bruffee, Kenneth A. (1998): *Collaborative Learning: Higher Education, Interdependence, and the Authority of Knowledge*. Baltimore/London: The Johns Hopkins University Press, 2nd Edition.
- Häfele, Hartmut/Maier-Häfele, Kornelia (2012): *101 e-Learning Seminarmethoden: Methoden und Strategien für die Online- und Blended-Learning-Seminarpraxis*. Bonn: managerSeminare-Verlag.
- Lewis, Tim/Walker, Lesley (Hrsg.) (2003): *Autonomous language learning in tandem*. Sheffield: Academy Electronic Publications.
- Roche, Jörg (2013): *Mehrsprachigkeitstheorie: Erwerb – Kognition – Transkulturation – Ökologie*. Tübingen: Narr.
- Springer Gabler Verlag (Hrsg.): *Gabler Wirtschaftslexikon*. Stichwort: Blended Learning. Online im WWW. URL: <http://wirtschaftslexikon.gabler.de/Archiv/435569391/blended-learning-v5.html> (Zugriff: 27.10.2016).

Tiemeyer, Ernst (2002): *Projekte erfolgreich managen*. Methoden, Instrumente, Erfahrungen. Weinheim: Beltz-Verlag.

Angaben zur Person

Marlene-Sophie Johnert, M. A., ist WHK im Internationalen Schreibzentrum der Georg-August-Universität Göttingen. Sie ist u.a. als Peer-Tutorin der Akademischen Schreibpartnerschaften im Projekt InDiGU (Integrity and Diversity at Göttingen University) tätig.

Annett Mudoh, M. A., LfBA im Internationalen Schreibzentrum der Georg-August-Universität Göttingen, ist verantwortlich für die Akademischen Schreibpartnerschaften im Projekt InDiGU (Integrity and Diversity at Göttingen University).